

In einer weiteren Untersuchung konnte die zuvor ermittelte Struktur recht gut reproduziert werden. Der Versuch, die Faktoren mit Hilfe von Begriffen (*Liebe, männlich* usw.) zu interpretieren, erwies sich als wenig erfolgreich. Günstiger fiel ein Vergleich der Klänge mit den Begriffen der Instrumente aus: Auf dem indirekten Weg über die Profilmethode wurden hohe Affinitäten zwischen *weiblich* und *Flöte*, zwischen *männlich* und *Trompete* nachgewiesen.

Die Betrachtung der Faktorenmatrix der 48 Klänge läßt vermuten, daß sich die Klänge ohne erkennbares Muster über den gesamten semantischen Raum verteilen.

Die Beziehungen zwischen der Faktorenstruktur und physikalischen Variablen wurden mit Hilfe einer multiplen Regressionsberechnung untersucht. Ein enger Zusammenhang ergab sich für die logarithmische Transformation der Grundfrequenz der Klänge. Weniger stark, jedoch auch noch gut ausgeprägt, war der Zusammenhang mit den Phonwerten der Klänge.

Rotation des Koordinatensystems führte zu einem maximal mit der Grundfrequenz korrelierten Tonhöhenfaktor. Es dürfte sich hierbei um einen nichtlinearen Zusammenhang handeln; der Kurvenverlauf nähert — abgesehen vom oberen Bereich — das Bild der an Sinus-Schwingungen ermittelten Mel-Kurve an. Die von der Grundfrequenz her nicht zu erklärenden Streuungen der Klänge auf dem Tonhöhenfaktor sind nicht zufällig. Es konnte nachgewiesen werden, daß sie mit der Lage auf dem Instrument zusammenhängen: Klänge in der tieferen Lage eines Instrumentes werden auch als tiefer empfunden. Der Tonhöhen-eindruck musikalischer Klänge ist damit — wie in den letzten 12 Jahren auch für die Lautheit nachgewiesen werden konnte — stark auf das Instrument bezogen. Jedoch dürfte sich diese Beziehung fast völlig aus der Teiltonzusammensetzung der Klänge heraus erklären lassen. Immerhin erklären die Komponentenintensitäten des stationären Teils — das konnte wiederum mit Hilfe der Regressionsberechnung nachgewiesen werden — bei den 18 Klängen auf dem  $e'$  85,75 % der Varianz auf dem Tonhöhenfaktor. Der Tonhöhen-eindruck ist damit wohl hinreichend durch Grundfrequenz und Teilintensität des stationären Parts erklärt. Der Lautheitseindruck konnte von den Teilintensitäten her gut vorausgesagt werden.

Ausgehend von den Untersuchungsergebnissen wird vorgeschlagen, die musikalischen Hörscheinungen in die drei Hauptklassen *Identifikation, semantischer Raum* und *musikalische Tonhöhe* zu unterteilen. Diese Begriffe können operational definiert werden und dürften, da sie von psychischen Fakten ausgehen, zumindest für die Gehörpsychologie und -physiologie sehr brauchbar sein.

Die Arbeit wurde photomechanisch vervielfältigt und ist zu beziehen über den Verlag Dr. Emil Katzbichler, 821 Giebing, Post Prien am Chiemsee.

### *Im Jahre 1968 angenommene musikwissenschaftliche Dissertationen*

Druckzwang für Dissertationen besteht zur Zeit an den Universitäten Basel, Berlin Freie Universität, Bochum, Erlangen, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Kiel, Köln, Mainz, Marburg, München, Münster, Saarbrücken, Tübingen, Würzburg, Zürich.

#### **Nachtrag 1961**

**Leipzig.** Gunter H e m p e l : Von der Leipziger Ratsmusik zum Stadt- und Gewandhausorchester.

#### **Nachtrag 1965**

**Leipzig.** Arno L e h m a n n : Die Instrumentalwerke von Johann Rosenmüller.

## Nachtrag 1967

**Hamburg.** Uwe Kraemer: Die Courante in der deutschen Orchester- und Klaviermusik des 17. Jahrhunderts. — Manfred Tessmer: Johann Sebastian Bach: Dritter Teil der Clavierübung. 1. Kritischer Bericht, 2. Notenband.

**Leipzig.** Thomas Kunath: Versuch einer Klassifikation von nach 1945 entstandenen volkstümlichen Liedern unter besonderer Berücksichtigung ihres Verhältnisses zu den Intonationen des Volksliederbes. — Renate Richter: Tonalitätsvorrat der Elisabethanischen Liedkanzone. Eine tonale und harmonische Analyse der englischen „ballets“ und „canconets“ um 1600. — Manfred Würzberger: Das Leipziger Konzertwesen und die Entwicklung der Orchester außerhalb des Gewandhausorchesters in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

## 1968

**Basel.** Urs Ramseyer: Soziale Bezüge des Musizierens in Naturvolk-Kulturen.

**Berlin. Freie Universität:** Richard Gene Campbell: Zur Typologie der Schalenlanghalslaute. — Hans-Joachim Leisten: Die Lieder der Watut. Kulturgesänge aus Bentsen, Mazarena und Madzim. — Liberty Manik: Das arabische Tonsystem im Mittelalter. — Gösta Neuwirth: Die Harmonik in der Oper ‚Der ferne Klang‘ von Franz Schreker. — Jens Peter Reiche: Stilelemente südtürkischer Davul-Zurna-Stücke. Ein Beitrag zur Untersuchung der mediterranen Spielpraxis von Trommel und Oboe. — Sabine Schutte: Untersuchungen zur musikalischen Struktur ungeradtaktiger österreichischer Volkstänze. — Habib Touma: Der Maqam Bayati im arabischen Tasim.

**Berlin. Technische Universität.** Georg Plenge: Die Sicherheit von Urteilen bei Vergleichen musikalischer Kurzbeispiele. Die Ermittlung geeigneter Beobachter für den Vergleich unterschiedlicher Hörsamkeiten von Konzertsälen und Theatern.

**Bonn.** Gerda Friedrich-Bertram: Die Instrumentalfuge bei Mendelssohn. — Hellmuth Thürmer: Die Melodie in den Liedern Hugo Wolfs. — Magda Weber: Alexander Stadtfeld. Leben und Werk. Ein Beitrag zur Musikgeschichte Belgiens im 19. Jahrhundert.

**Frankfurt a. M.** Reinhold Schmitt-Thomas: Die Entwicklung der deutschen Konzertkritik im Spiegel der „Leipziger Allgemeinen musikalischen Zeitung“ (1798–1848).

**Freiburg i. Br.** Wolf Frobenius: Johannes Boens Musica und seine Konsonanzenlehre. — Klaus Erich Hofmann: Untersuchungen zur Kompositionstechnik der Motette im 13. Jahrhundert, durchgeführt an den Motetten mit dem Tenor *In seculum*. — Klaus Schweizer: Die Sonatensatzform im Schaffen Alban Bergs.

**Göttingen.** Heinz Meyer: Die Klaviermusik Ferruccio Busonis — Eine stilkritische Untersuchung.

**Graz.** Erich Raschl: Die weltlichen Vokalwerke des Giovanni Felice Sances (ca. 1600 bis 1679).

**Hamburg.** Hans Bittner: Die Klaviersonate Eduard Francks (1817–1893) und anderer Kleinmeister seiner Zeit. — Ulf Jöde: Die Entwicklung des Liedsatzes in der deutschen Jugendmusikbewegung. — Ingeborg Ludwig: Die Klanggestalt in Richard Wagners „Parsifal“. Ein Beitrag zur Erhellung von Materie und Idee des Gesamtkunstwerkes. — Klaus Weising: Die Sonatenform in den langsamen Konzertsätzen Mozarts. — Rudolf Werner: Einflüsse raumakustischer Faktoren auf das Musikhören in Kirchen. — Hermann Zietz: Quellenkritische Untersuchungen an den Bach-Handschriften P 801, 802, 803 aus

den „Krebschen Nachlaß“ (unter besonderer Berücksichtigung der Choralbearbeitungen des jungen Bach).

**Heidelberg.** Jürgen Hunkemöller: W. A. Mozarts frühe Sonaten für Violine und Klavier. Untersuchungen zur Gattungsgeschichte im 18. Jahrhundert. — Gerhard Hust: Untersuchungen zu Claudio Monteverdis Meßkompositionen. — Hannsdieter Wohlfarth: Johann Christoph Friedrich Bach als Instrumentalkomponist.

**Innsbruck.** Josef Lanz: Zur Geschichte der „abschließenden Wiederholung“ in der italienischen Opernarie. — Hans Trenner: Zur Stilgeschichte der Koloratur von Monteverdi bis Verdi.

**Kiel.** Arnfried Eder: Studien zur Bedeutung antiker Musikmythen im 19. Jahrhundert. — Klaus Stahmer: Musikalische Formung in soziologischem Bezug, dargestellt an der instrumentalen Kammermusik von Johannes Brahms.

**Köln.** Peter Darius: Die Musik in den Elementarschulen und Kirchen Düsseldorfs im 19. Jahrhundert. — P. Herbert Douteil: Studien zu Durantis „Rationale divinarum officiorum“ als kirchenmusikalischer Quelle. — Josef Eckardt: Die Violoncellschulen von J. J. Dotzauer, F. A. Kummer und B. Romberg. — P. Hubert-Gabriel Hammer: Die Allelujagesänge in der Choralüberlieferung der Abtei Altenberg. Beitrag zur Geschichte des Zisterzienserchorals. — Ute Jung: Die Musikphilosophie Thomas Manns. — Mohammed Taghi Massoudieh: Āwāz-e-Šūr. Zur Melodiebildung in der persischen Kunstmusik. — Hildegard von RadziBOR: Untersuchungen zur Musikgeschichte der Stadt Düren. — Udo Sirker: Die Entwicklung des Bläserquintetts in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. — P. Bernward Wiechens OMI: Die Kompositionstheorie und das kirchenmusikalische Schaffen Padre Martinis.

**Leipzig.** Hans Fehske: Untersuchungen zur Analyse und Entwicklung der Schülerleistungen im rhythmisch-metrischen Bereich des Musikunterrichts der Mittelstufe. — Max Pommer: Melodische Einflüsse des Ländlers auf die Wiener Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts. — Reiner Zimmernann: Zum Begriff des Sinfonischen in den Kammer-sinfonien (einschließlich der Sinfonien für Kammerorchester) des 20. Jahrhunderts.

**Mainz.** Ursula Engelhard: Beiträge zur Entwicklungspsychologie des Absoluten Gehörs und seiner Typen. — Adolf Meier: Konzertante Musik für Kontrabaß in der Wiener Klassik. Mit Beiträgen zur Geschichte des Kontrabaßbaues in Österreich. — Ernst Suchalla: Die Orchestersinfonien Carl Philipp Emanuel Bachs nebst einem thematischen Verzeichnis seiner Orchesterwerke. — Hermann-Josef Wilbert: Die Messen des Adriano Banchieri.

**Marburg.** Joachim Dorf Müller: Studien zur norwegischen Klaviermusik der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts.

**München.** Klaus Haller: Partituranordnung und musikalischer Satz.

**Münster.** Ekkehard Kref: Substanz und Substanzverarbeitung in den späten Quartetten Beethovens.

**Saarbrücken.** Egon Voss: Studien zur Instrumentation Richard Wagners.

**Wien.** Christa Flamm: Leopold Kozeluch. Biographie und stilkritische Untersuchung der Sonaten für Klavier, Violine und Violoncello nebst einem Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Klaviertrios. — Peter Keusch: Nicola Matteis junior als Ballettkomponist. — Andrea Seeböhm: Das deutsche Klavierlied Sigismund Neukomms. Ein Beitrag zur Musikgeschichte des frühen 19. Jahrhunderts.